



## **IW-Trends 2/2021**

# **Lohnstückkosten im internationalen Vergleich**

Christoph Schröder

Vorabversion aus: IW-Trends, 48. Jg. Nr. 2  
Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Verantwortliche Redakteure:

Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776

Holger Schäfer, Telefon: 030 27877-124

groemling@iwkoeln.de · schaefer.holger@iwkoeln.de · www.iwkoeln.de

Die IW-Trends erscheinen viermal jährlich, Bezugspreis € 50,75/Jahr inkl. Versandkosten.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über  
lizenzen@iwkoeln.de.

ISSN 0941-6838 (Printversion)

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2021 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Postfach 10 18 63, 50458 Köln

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Telefon: 0221 4981-452

Fax: 0221 4981-445

iwmedien@iwkoeln.de

www.iwmedien.de

# Lohnstückkosten im internationalen Vergleich - Starke Belastung der deutschen Industrie seit 2018

Christoph Schröder, Juni 2021

## Zusammenfassung

Das deutsche Verarbeitende Gewerbe hat im internationalen Vergleich ein hohes Lohnstückkostenniveau. Im Durchschnitt waren die deutschen Lohnstückkosten im Jahr 2020 um 22 Prozent höher als in den 27 Vergleichsländern. Der Kostennachteil Deutschlands gegenüber dem Euro-Ausland (Euroraum ohne Deutschland) belief sich auf 18 Prozent. Die hierzulande nur noch knapp überdurchschnittlich hohe Produktivität reichte bei Weitem nicht aus, um den Nachteil der hohen Arbeitskosten zu kompensieren. Im Untersuchungszeitraum 1999 bis 2020 erhöhten sich die industriellen Lohnstückkosten hierzulande um insgesamt 13 Prozent. Der Anstieg war damit genauso stark wie im Euro-Ausland und etwas stärker als im Durchschnitt der 27 Vergleichsländer. Deutlich verschlechtert hat sich die deutsche Lohnstückkostenposition besonders seit dem Jahr 2018. Schon die industrielle Rezession im Jahr 2019 hat die Lohnstückkosten hierzulande um 6 Prozent anziehen lassen. Einen ebenso großen Einfluss hatte die Corona-Pandemie im Jahr 2020. Vor allem die Produktivität ging in den letzten beiden Jahren merklich zurück. Langfristig ist die relative Lohnstückkostenposition der deutschen Industrie von ganz unterschiedlichen Entwicklungen geprägt. Nach den starken Verschlechterungen in den 1990er Jahren konnte ab der Jahrtausendwende deutlich Boden gutgemacht werden. Aber nach Überwindung der globalen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise stiegen die Lohnstückkosten hierzulande wieder stärker als im gesamten Vergleichsländerkreis und vor allem stärker als im Euro-Ausland. Angesichts der großen strukturellen Herausforderungen durch Digitalisierung und Dekarbonisierung stehen in der deutschen Industrie hohe Investitionen an. Um diese finanzieren zu können und um die Beschäftigung zu sichern, muss die Kostenwettbewerbsfähigkeit gestärkt werden.

Stichwörter: Lohnstückkosten, Produktivität, Wettbewerbsfähigkeit, Industrie

JEL-Klassifikation: F16, J24, J30

DOI: 10.2373/1864-810X.21-02-05

### Corona-Pandemie verschärft Industrieabschwung

Die deutsche Industrie befindet sich seit 2018 im Abschwung. Ihre reale Bruttowertschöpfung gab bereits im Jahr 2019 gegenüber dem Vorjahr um 3,5 Prozent nach und stürzte dann infolge der Corona-Pandemie im Jahr 2020 um 10,3 Prozent gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2019 ab – dabei wurde im zweiten Quartal 2020 das Vorjahresniveau um knapp 23 Prozent unterschritten. Zwar hat sich die Industrie zum Jahresende 2020 deutlich erholt. Es drohen jedoch weiterhin kurzfristige Gefahren. So leidet die Automobilindustrie an stockenden Halbleiterlieferungen. Die Gefahr von Grenzschließungen – beispielsweise durch das Auftreten neuer Virusmutanten – und damit verbundener Lieferengpässe ist noch nicht gebannt und die Logistikpreise sind zum Jahreswechsel 2020/2021 stark angestiegen (Grömling et al., 2021). Langfristig bestehen strukturelle Herausforderungen durch die Digitalisierung und die Dekarbonisierung.

Aus gewerkschaftlicher Sicht werden die höheren Lohnanpassungen der letzten Jahre positiv bewertet. Sie seien eine Stütze der Binnennachfrage und hätten zu einer ausbalancierten wirtschaftlichen Entwicklung beigetragen. Dagegen werden die 2010er Jahre, die im Euro-Ausland von einer moderateren Lohnstückkostentwicklung als in Deutschland geprägt waren, als verschenkte Dekade angesehen (Herzog-Stein et al., 2020). Es wird nicht als notwendig erachtet, durch Lohnzurückhaltung die Kostenwettbewerbsfähigkeit zu stärken. Im Folgenden wird untersucht, wie die deutsche Kostenwettbewerbsfähigkeit aktuell einzuordnen ist und wie sich die deutschen Lohnstückkosten im internationalen Vergleich entwickelt haben. Betrachtet wird das Verarbeitende Gewerbe, da es im Mittelpunkt der außenwirtschaftlichen Verflechtungen steht.

### Lohnstückkosten und Wettbewerbsfähigkeit

Ein wichtiges Maß für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit sind die Lohnstückkosten. Diese geben an, wie hoch die Arbeitskosten je Wertschöpfungseinheit sind. Hierzu werden die Arbeitskosten zur Arbeitsproduktivität ins Verhältnis gesetzt. Das Lohnstückkostenniveau zeigt somit, ob beispielsweise hohe Arbeitskosten durch eine entsprechend hohe Produktivität unterfüttert sind oder ob die Unternehmen für ein vergleichbares Produkt mehr an Löhnen und Sozialleistungen aufwenden müssen und damit einen Wettbewerbsnachteil gegenüber anderen Standorten haben. Allerdings kann eine rechnerisch hohe Arbeitsproduktivität

auch als Folge einer besonders kapitalintensiven Fertigung entstehen und somit durch hohe Kapitalkosten bedingt sein. Bei gleich hohen Lohnstückkosten sind dann unter sonst gleichen Bedingungen die Gesamtkosten des kapitalintensiveren Unternehmens höher und damit ist dessen gesamte Kostenwettbewerbsfähigkeit schlechter. Eine hohe Kapitalintensität kann auch die Folge von übermäßigen früheren Arbeitskostenerhöhungen sein, die dazu führen, dass Arbeit durch Kapital ersetzt wird. Daher ist es wichtig, die Beschäftigungsentwicklung und die Höhe der Arbeitskosten im Blick zu behalten.

Arbeitskosten sind als eigenständiger Standortfaktor vor allem dann von Bedeutung, wenn bei Investitionen auf der „grünen Wiese“ das technische und organisatorische Know-how des Investors an andere Standorte übertragbar wird und somit prinzipiell hohe Produktivität und niedrige Arbeitskosten kombinierbar sind. Die Wettbewerbsfähigkeit wird zudem von einer Vielzahl anderer Faktoren mitbestimmt (IW, 2013). Ein wichtiger Grund für die Produktion in Deutschland ist beispielsweise die Infrastruktur für industrienaher Forschung und Entwicklung. Sie liefert gute Rahmenbedingungen, um sich temporäre Vorsprünge im Wettbewerb und damit Alleinstellungsmerkmale zu erarbeiten (Bähr/Millack, 2018). Diese Vorteile können jedoch rasch verloren gehen. Zum einen hat die deutsche Industrie im Vergleich mit anderen Standorten hohe Energiekosten. Zum anderen sind öffentliche Investitionen für ein zukunftsfähiges Deutschland in den letzten beiden Jahrzehnten vernachlässigt worden und es sind hohe öffentliche Investitionsbedarfe entstanden (Bardt et al., 2019). Auch deshalb kann sich die deutsche Industrie dem Preiswettbewerb nicht entziehen.

### **Hohes Lohnstückkostenniveau in Deutschland**

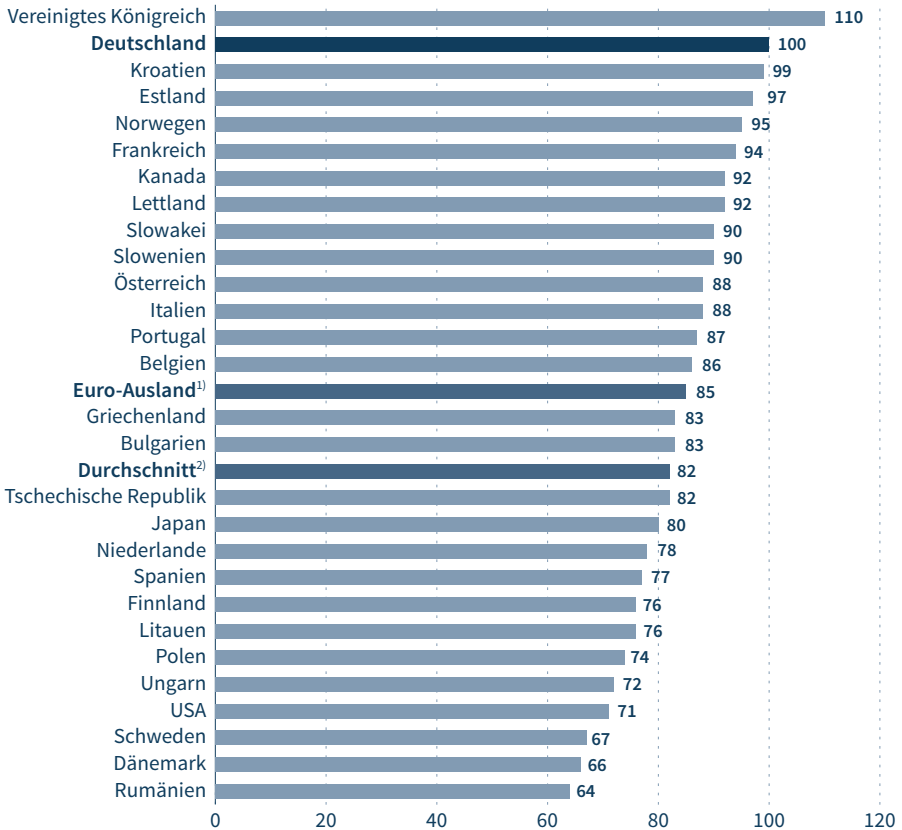
Deutschland nimmt im Ranking der Lohnstückkosten unter 28 Ländern den zweiten Platz ein (Abbildung 1). Spitzenreiter ist das Vereinigte Königreich, dessen Lohnstückkostenniveau um 10 Prozent höher ist als das deutsche. Unter den großen Volkswirtschaften der Europäischen Union (EU) hat Frankreich nach Deutschland die höchsten Lohnstückkosten. Mit einem Kostenvorteil von 6 Prozent liegt die französische Industrie damit noch knapp auf Augenhöhe mit der deutschen. Die außereuropäische Konkurrenz produziert deutlich weniger arbeitskostenintensiv als Deutschland. Japan kann mit einem Fünftel und die USA können sogar mit 29 Prozent niedrigeren Lohnstückkosten als Deutschland um industrielle

Aufträge konkurrieren. Vergleichsweise hoch sind die Lohnstückkosten dagegen in Kanada, das gegenüber Deutschland lediglich einen Lohnstückkostenvorteil von 8 Prozent aufweist. Dass Nachbarländer große Unterschiede im Lohnstückkostenniveau aufweisen, zeigt sich auch anderswo. So weist Norwegen nur 5 Prozent niedrigere Lohnstückkosten als Deutschland aus, während die anderen skandinavischen Länder sehr günstig abschneiden. So sind die Lohnstückkosten der finni-

**Lohnstückkostenniveau im internationalen Vergleich**

Abbildung 1

Verarbeitendes Gewerbe im Jahr 2020, Deutschland = 100



Auf Basis der Wechselkurse und Preise von 2020.

1) Länder des Euroraums ohne Deutschland, Irland, Luxemburg, Malta und Zypern; gewichtet mit deren Anteil am Weltexport im Zeitraum 2018 bis 2020. 2) Mittelwert der Länder ohne Deutschland, Kroatien, Bulgarien und Rumänien; gewichtet mit deren Anteil am Weltexport im Zeitraum 2018 bis 2020.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; OECD; Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/xTMDr4G7nMryAiW>

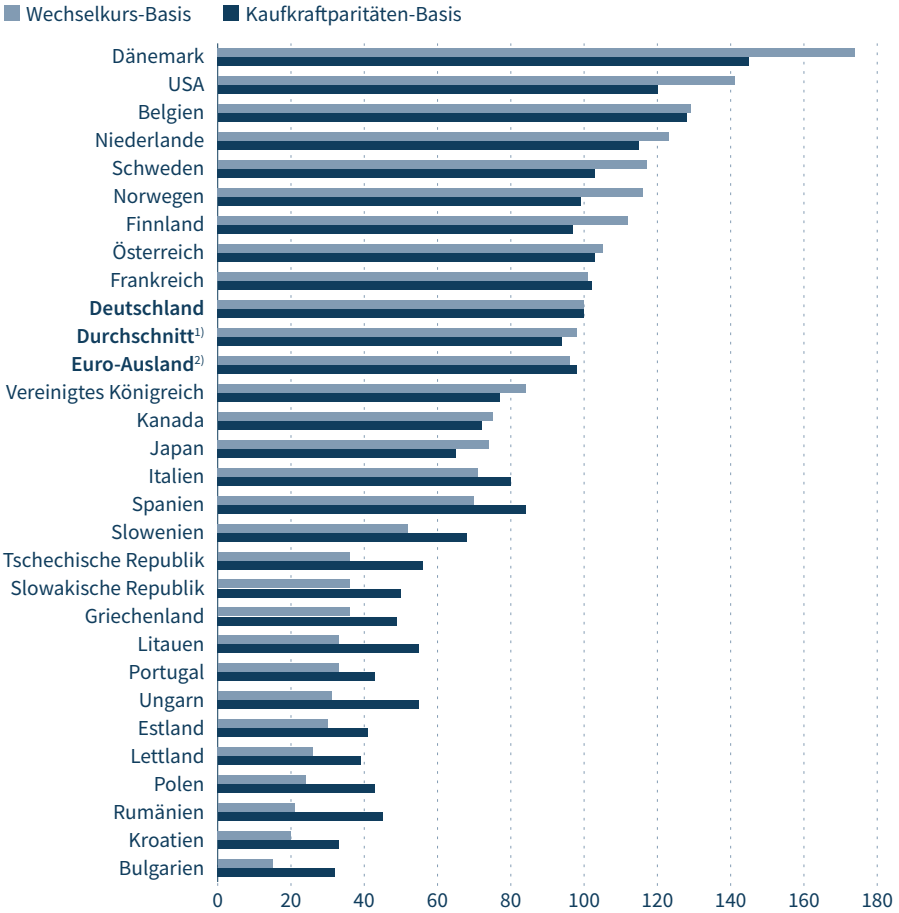
schen Industrie um fast ein Viertel niedriger als die deutschen. Schweden und Dänemark produzieren sogar mit um rund ein Drittel niedrigeren Arbeitskosten je Wertschöpfungseinheit und sie kommen damit auf ein Lohnstückkostenniveau, das nur noch von Rumänien unterboten wird. Große Unterschiede zeigen sich auch im Baltikum: Estland und Lettland liegen im Lohnstückkostenranking in der Spitzengruppe, während Litauen um fast ein Viertel niedrigere Lohnstückkosten als Deutschland verbucht. Innerhalb der EU haben 17 Länder gegenüber Deutschland einen Lohnstückkostenvorteil von mindestens einem Zehntel, darunter sind zehn Länder aus dem Euro-Raum. Im Durchschnitt kann die ausländische Konkurrenz daher mit Lohnstückkosten produzieren, die 18 Prozent unter dem deutschen Niveau liegen. Spiegelbildlich hat die deutsche Industrie gegenüber dem Ausland einen Lohnstückkostennachteil von knapp 22 Prozent. Das Euro-Ausland (Länder des Euroraums ohne Deutschland) hat um 15 Prozentpunkte niedrigere Lohnstückkosten als Deutschland – demnach beläuft sich das Lohnstückkostenhandicap der deutschen Industrie gegenüber dieser Ländergruppe auf 18 Prozent. Der Niveauvergleich signalisiert also einen Kostenwettbewerbsnachteil für die deutsche Industrie.

Das Lohnstückkostenniveau der deutschen Industrie ist hoch, obwohl ihre Produktivität leicht überdurchschnittlich ausfällt (Abbildung 2): Die Produktivität der ausländischen Konkurrenz blieb im Jahr 2020 bei der Bewertung mit den jahresdurchschnittlichen Wechselkursen um 2 Prozent hinter Deutschland zurück, das Euro-Ausland hatte einen Rückstand von 4 Prozent. Damit ist das Ausland beim Produktivitätsniveau in den letzten beiden Jahren deutlich zu Deutschland aufgeschlossen. Denn 2018 betrug der Rückstand der Konkurrenz nach aktualisierten Daten noch fast 11 Prozent. Die Erklärung hierfür liefert die schwache Produktivitätsentwicklung der deutschen Industrie: Sowohl im Jahr 2019 als auch 2020 sank die Produktivität hierzulande um rund 4 Prozent, während sie im Ausland im Durchschnitt leicht anstieg (2019) oder konstant blieb (2020). Spitzenreiter im Produktivitätsranking war im Jahr 2020 Dänemark, das Deutschland bei der Produktivität um 74 Prozent übertraf, gefolgt von den USA. Führend im Euro-Ausland war Belgien mit einem Produktivitätsvorsprung von 29 Prozent gegenüber Deutschland vor den Niederlanden (Vorsprung 23 Prozent). Bei den mittel- und osteuropäischen Ländern (Ausnahme Slowenien) sowie in Griechenland und Portugal betrug die Produktivität dagegen maximal gut ein Drittel des deutschen Niveaus.

**Produktivitätsniveau im internationalen Vergleich**

Abbildung 2

Verarbeitendes Gewerbe im Jahr 2020, Deutschland = 100



Bruttowertschöpfung zu Herstellungskosten je geleistete Stunde. Kaufkraftparitäten bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt.

1) Mittelwert der Länder ohne Deutschland, Kroatien, Bulgarien und Rumänien; gewichtet mit deren Anteil am Weltexport im Zeitraum 2018 bis 2020. 2) Länder des Euroraums ohne Deutschland, Irland, Luxemburg, Malta und Zypern; gewichtet mit deren Anteil am Weltexport im Zeitraum 2018 bis 2020.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; OECD; Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/5QbeQBjCdr8QLHn>

Beim Schlusslicht Bulgarien wurde in einer Arbeitnehmerstunde sogar weniger als ein Sechstel der Wertschöpfung wie in der deutschen Industrie geschaffen.



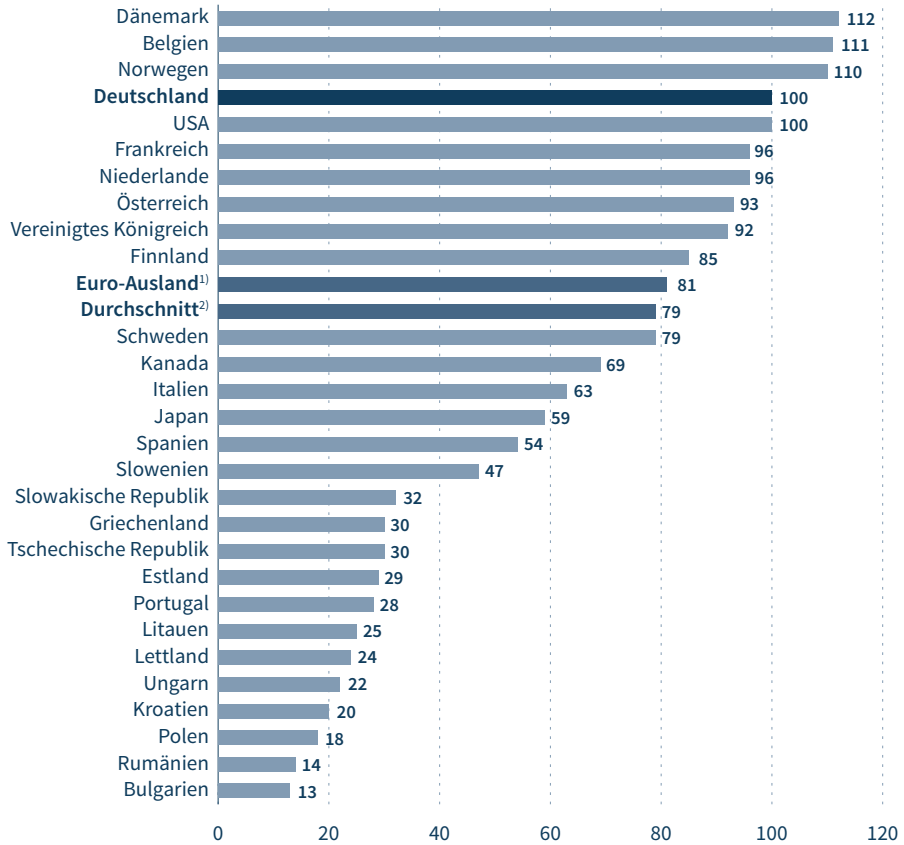
Da die Wechselkurse teilweise starken Schwankungen unterliegen, wurde die Produktivität auch mit den Kaufkraftparitäten (PPP) für das Bruttoinlandsprodukt (BIP) berechnet – als Proxy für die nicht vorliegenden Kaufkraftparitäten für die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes. Alle auf Basis von Wechselkursen vor Deutschland platzierten Länder schneiden bei dieser Umrechnung im Vergleich zu Deutschland schlechter ab (Abbildung 2). Der Vorsprung der USA reduziert sich beispielsweise von 41 auf 20 Prozent. Damit fallen die USA im Produktivitätsranking auf Rang drei hinter Belgien zurück. Spitzenreiter bleibt in beiden Fällen der Wechselkursberechnung mit großem Abstand Dänemark, das auf Basis von Kaufkraftparitäten Deutschlands Produktivität um 45 Prozent übertrifft (74 Prozent auf Wechselkursbasis). Auch die anderen skandinavischen Länder verlieren auf PPP-Basis klar, wobei Finnland im Produktivitätsranking hinter Deutschland zurückfällt. Die mitteleuropäischen Länder schneiden auf PPP-Basis dagegen deutlich besser ab. So erreichen die Tschechische und die Slowakische Republik sowie Litauen und Ungarn mehr als die Hälfte des deutschen Produktivitätsniveaus. Rumänien übertrifft mit 45 Prozent auf PPP-Basis Portugal. Selbst das Schlusslicht Bulgarien erreicht unter Berücksichtigung seines niedrigen Preisniveaus knapp ein Drittel des deutschen Produktivitätsniveaus, während es auf Wechselkurs-Basis weniger als ein Sechstel des deutschen Werts erreicht. Aufgrund dieser zum Teil gegenläufigen Effekte vergrößert sich der Produktivitätsabstand zur ausländischen Konkurrenz insgesamt von 2 auf 6 Prozentpunkte, während er sich gegenüber dem Euro-Ausland von 4 auf 2 Prozentpunkte verringert.

Wie die hohen deutschen Lohnstückkosten belegen, war das Produktivitätsniveau bei Weitem nicht hoch genug, um den Nachteil der in Deutschland hohen Arbeitskosten auszugleichen. Das deutsche Verarbeitende Gewerbe belegt im Arbeitskosten-Ranking gleichauf mit den USA den vierten Platz. Lediglich in Dänemark, Belgien und Norwegen sind die Arbeitskosten höher als hierzulande. Sowohl die ausländische Konkurrenz insgesamt als auch das Euro-Ausland können mit einem Kostenvorteil von rund einem Fünftel produzieren (Abbildung 3). Ihre niedrige Produktivität gleichen selbst auf Wechselkurs-Basis alle mittel- und osteuropäischen Länder mehr als aus – Kroatien und Estland allerdings nur knapp. So betragen die Arbeitskosten in Polen nur rund ein Sechstel, in Rumänien ein Siebtel und in Bulgarien sogar nur ein Achtel des deutschen Niveaus. Die übrigen Staaten dieser Ländergruppe können mit der Ausnahme von Slowenien mit Arbeitskosten,

### Arbeitskostenniveau im internationalen Vergleich

Abbildung 3

Verarbeitendes Gewerbe im Jahr 2020, Deutschland = 100



Arbeitskosten je geleistete Stunde.

1) Länder des Euroraums ohne Deutschland, Irland, Luxemburg, Malta und Zypern; gewichtet mit deren Anteil am Weltexport im Zeitraum 2018 bis 2020. 2) Mittelwert der Länder ohne Deutschland, Kroatien, Bulgarien und Rumänien; gewichtet mit deren Anteil am Weltexport im Zeitraum 2018 bis 2020.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; OECD; Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 3: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/zT6jWgs7CHs8qn6>

die zwischen knapp einem Drittel und einem Fünftel des deutschen Werts liegen, um Aufträge und Investitionen konkurrieren.

Der alleinige Vergleich der Lohnstückkostenniveaus kann unvollständig sein, da die Höhe der Lohnstückkosten durch Struktureffekte beeinflusst wird. So ist beispielsweise der arbeitsintensive Maschinenbau in Deutschland überrepräsentiert.

Dies führt für sich genommen zu einem niedrigeren Niveau der Arbeitsproduktivität und damit zu höheren Lohnstückkosten. Es gibt jedoch gegenläufige Struktureffekte, sodass die industriellen Lohnstückkosten in Deutschland bei einer Wirtschaftsstruktur wie im Euro-Ausland sogar geringfügig höher ausfielen. Nachteilig auf das Produktivitätsniveau kann sich die hohe Produktdifferenzierung etwa in der Automobilindustrie auswirken, die es erschwert, „economies of scale“ zu nutzen (European Commission, 2004, 245). Allerdings besteht in Deutschland ein besonders starker Anreiz, einfache Dienstleistungstätigkeiten auszulagern, da das Kostengefälle zwischen Industrie und Dienstleistern hierzulande höher ist als in anderen Ländern (Neligan/Schröder, 2006; Schröder, 2019).

### Langfristig hohe Lohnstückkostendynamik in Deutschland

Die Lohnstückkostenentwicklung wird im Folgenden detailliert ab Ende der 1990er Jahre betrachtet und in drei Phasen unterteilt, um eine unterschiedliche Lohnstückkostendynamik zu erklären:

- in die Zeit zwischen der Euro-Einführung **1999 und 2011**, das Jahr, in dem sich die wirtschaftlichen Parameter nach der globalen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise wieder stabilisiert hatten,
- den Zeitraum **2011 bis 2018**, der mit Ausnahme der Bremseffekte durch die europäische Staatsschuldenkrise von einem weitgehend stabilen Aufschwung gekennzeichnet war,
- die Jahre **nach 2018**, die durch eine in manchen Ländern einsetzende Schrumpfung der industriellen Wertschöpfung und die Auswirkungen der Corona-Pandemie gekennzeichnet sind.

Über den Gesamtzeitraum 1999 bis 2020 stiegen die Lohnstückkosten in Deutschland ebenso wie im Euro-Ausland auf Nationalwährungsbasis mit einer jahresdurchschnittlichen Wachstumsrate von 0,6 Prozent an (Tabelle 1). Leicht günstiger fiel die Entwicklung bei der gesamten Vergleichsgruppe mit einem jahresdurchschnittlichen Anstieg von 0,4 Prozent aus. Hier wirkte sich die günstige Lohnstückkostenentwicklung der außereuropäischen Vergleichsländer aus. So konnte Japan seine Lohnstückkosten im Gesamtbetrachtungszeitraum um 1,4 Prozent pro Jahr senken und auch in den USA gaben die Lohnstückkosten leicht um durchschnittlich 0,2 Prozent pro Jahr nach. Mit der Slowakischen Republik und Finnland erreichten

## Lohnstückkostenentwicklung im internationalen Vergleich

Tabelle 1

Verarbeitendes Gewerbe, jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent

	Nationalwährungsbasis				Euro-Basis
	1999 – 2011	2011 – 2018	2018 – 2020	1999 – 2020	1999 – 2020
Japan	-3,0	-0,3	4,7	-1,4	-1,4
Polen	-3,7	2,1	2,2	-1,2	-1,5
Slowakische Republik	-2,9	0,8	5,4	-0,9	0,9
Finnland	-1,0	0,4	-0,4	-0,5	-0,5
Dänemark	0,8	-1,3	-2,4	-0,3	-0,3
USA	-1,6	1,5	2,6	-0,2	-0,5
Tschechische Republik	-1,5	2,5	2,1	0,2	1,8
Belgien	0,2	0,3	0,9	0,3	0,3
Frankreich	-0,1	0,5	3,1	0,4	0,4
<b>Durchschnitt<sup>1)</sup></b>	<b>-0,4</b>	<b>0,9</b>	<b>3,5</b>	<b>0,4</b>	<b>0,4</b>
Niederlande	0,0	0,2	4,4	0,5	0,5
Österreich	-0,4	0,7	4,9	0,5	0,5
<b>Deutschland</b>	<b>-0,8</b>	<b>1,4</b>	<b>6,1</b>	<b>0,6</b>	<b>0,6</b>
Litauen	-1,9	4,1	4,0	0,6	1,6
Spanien	1,3	-0,9	1,5	0,6	0,6
<b>Euro-Ausland<sup>2)</sup></b>	<b>0,5</b>	<b>0,3</b>	<b>2,9</b>	<b>0,6</b>	<b>0,7</b>
Schweden	-0,4	2,0	3,4	0,7	-0,1
Portugal	0,2	0,6	5,2	0,8	0,8
Griechenland	3,3	-1,8	0,4	1,3	1,1
Slowenien	1,3	1,5	0,6	1,3	0,3
Italien	1,9	0,0	2,3	1,3	1,3
Kanada	1,6	1,1	5,9	1,8	2,0
Norwegen	2,0	1,9	2,0	1,9	0,7
Vereinigtes Königreich	0,9	2,2	10,2	2,2	0,7
Estland	2,7	3,1	5,3	3,1	3,1
Ungarn	3,2	3,7	5,2	3,6	1,9
Lettland	3,7	5,1	4,8	4,3	3,7
Rumänien	12,4	5,6	9,5	9,8	4,3

1) Mittelwert der Länder ohne Deutschland und Rumänien; gewichtet mit deren Anteil am Weltexport im Zeitraum 2018 bis 2020. 2) Länder des Euroraums ohne Deutschland, Irland, Kroatien, Luxemburg, Malta und Zypern; gewichtet mit deren Anteil am Weltexport im Zeitraum 2018 bis 2020.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; OECD; Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/9kJMGZrDXfoDJT>

zwei Länder des Euro-Auslands eine deutliche Reduzierung ihrer Lohnstückkosten um jahresdurchschnittlich knapp 1 Prozent. In Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Österreich stiegen sie zwar ebenfalls an, aber mit einem langsameren Tempo als in Deutschland. Litauen und Spanien lagen bei der Lohnstückkostendynamik gleichauf mit der deutschen Industrie. Erheblich schlechter als Deutschland schnitten im Euro-Ausland neben Griechenland, Slowenien und Italien im besonderen Maß Lettland und Estland ab. In den beiden baltischen Ländern

konnten die Industrieunternehmen vor allem in der ersten Dekade des neuen Jahrhunderts starke Preiserhöhungen durchsetzen, sodass dort deutliche Lohnerhöhungen besser verkraftbar waren als in anderen Ländern. Insgesamt zeigt sich somit, dass über den Gesamtzeitraum betrachtet Deutschland bei der Lohnstückkostendynamik ein durchschnittliches Ergebnis erzielt hat.

Die Wechselkursentwicklung hatte langfristig und im Durchschnitt der Länder keinen nennenswerten Einfluss auf die Lohnstückkosten: In der gesamten Auslandsgruppe legten diese auf Euro-Basis und auf Nationalwährungsbasis um 0,4 Prozent zu. Im Euro-Ausland stiegen die Lohnstückkosten auf Euro-Basis mit 0,7 Prozent marginal stärker als auf Nationalwährungsbasis. Die Differenz erklärt sich aus den Währungsschwankungen der nach 1999 dem Euroraum beigetretenen Länder. Auch auf Euro-Basis fiel die deutsche Performance bei der Lohnstückkostenentwicklung damit sowohl im Vergleich zur gesamten Vergleichsgruppe als auch gegenüber dem Euro-Ausland im gesamten Betrachtungszeitraum 1999 bis 2020 durchschnittlich aus.

### **Starker deutscher Kostenanstieg nach Finanzmarktkrise**

Über die 1990er Jahre hinweg baute die deutsche Industrie im internationalen Vergleich einen gewaltigen Lohnstückkostennachteil auf (Schröder, 2016). Dazu trugen besonders die hohen Arbeitskostenanstiege in der ersten Hälfte der 1990er Jahre bei. Mit der Einführung des Euro entfiel zudem der deutsche Vorteil niedriger Zinsen gegenüber einer Reihe von Ländern des Euro-Auslands. Dies setzte Deutschland hinsichtlich der Kostenwettbewerbsfähigkeit zusätzlich unter Druck. Um die in den 1990er Jahren verlorene Wettbewerbsfähigkeit wieder zu steigern, wurden moderate Lohnsteigerungen vereinbart und die Unternehmen verstärkten ihre Anstrengungen, die Produktivität zu erhöhen. So konnte die deutsche Industrie im **Zeitraum 1999 bis 2011** ihre Lohnstückkosten deutlich senken: Der jahresdurchschnittliche Rückgang betrug 0,8 Prozent. Im Euro-Ausland stiegen die Lohnstückkosten dagegen um 0,5 Prozent pro Jahr an. Damit konnte Deutschland seine Kostenwettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Euro-Ausland in diesem Zeitraum insgesamt spürbar verbessern. Hinzu kommt, dass die Länder des Euroraums ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit untereinander nicht mehr durch Währungsabwertungen steigern konnten.

Deutschland war jedoch nicht das einzige Land, das seine Lohnstückkosten im Zeitraum 1999 bis 2011 verringerte: Die USA erreichten einen doppelt so starken Rückgang (jahresdurchschnittlich 1,6 Prozent) und in Polen, Japan und der Slowakischen Republik gingen die industriellen Lohnstückkosten auf Nationalwährungsbasis sogar noch weit stärker zurück. Im Durchschnitt sanken sie bei der gesamten ausländischen Konkurrenz um jahresdurchschnittlich 0,4 Prozent. Da der Euro in dieser Phase recht hoch notierte, konnte das Ausland (ohne Euro-Ausland) von leichten Abwertungseffekten profitieren. In der gesamten Auslandsgruppe gaben auf Euro-Basis gerechnet die Lohnstückkosten um jahresdurchschnittlich 0,6 Prozent nach – also fast genauso stark wie in Deutschland.

Nach der globalen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise legten die Lohnstückkosten in Deutschland im **Zeitraum 2011 bis 2018** deutlich um jahresdurchschnittlich 1,4 Prozent zu. Diese Kostendynamik war wesentlich markanter als bei der ausländischen Konkurrenz insgesamt (Anstieg 0,9 Prozent). Noch stärker verschlechterte sich die deutsche Lohnstückkostenposition gegenüber dem Euro-Ausland. Im Gefolge der von der europäischen Staatsschuldenkrise ausgelösten wirtschaftlichen Schwäche – in einigen Ländern herrschte eine ausgeprägte Rezession – stiegen die Lohnstückkosten im Euro-Ausland nur moderat (Anstieg 0,3 Prozent). Besonders deutlich konnte Griechenland in dieser Phase seine Lohnstückkosten senken, und zwar um 1,8 Prozent pro Jahr. In Spanien gaben die Lohnstückkosten von 2011 bis 2018 um jahresdurchschnittlich 0,9 Prozent nach. Frankreich konnte trotz eines Anstiegs von jahresdurchschnittlich 0,5 Prozent bei der Kostenwettbewerbsfähigkeit zu Deutschland aufschließen. Diese Teilperiode liefert somit keinen Beleg für eine die Nachbarländer belastende Lohnzurückhaltung in Deutschland, sondern weist Deutschland – mit Ausnahme einiger mittel- und osteuropäischer Mitgliedsländer – vielmehr als Land mit der höchsten Lohnstückkostendynamik im Euroraum aus.

Noch schlechter schneidet Deutschland im internationalen Vergleich im **Zeitraum 2018 bis 2020** ab. Im Jahresdurchschnitt stiegen die Lohnstückkosten hierzulande um 6,1 Prozent. Nur in Rumänien, Bulgarien und dem Vereinigten Königreich erhöhten sie sich noch stärker. Im Durchschnitt der Vergleichsländer (Anstieg 3,5 Prozent pro Jahr) und im Euro-Ausland (jährlicher Anstieg 2,9 Prozent) war die Lohnstückkostendynamik nur rund halb so hoch. Die Lohnstückkosten der deut-

schen Industrie sind im Jahr 2019 mit 6,4 Prozent sogar etwas stärker gestiegen als im Corona-Jahr 2020, in dem der Anstieg 5,9 Prozent betrug.

### Lohnstückkosten im Corona-Jahr 2020

Großen Einfluss auf die industrielle Lohnstückkostenentwicklung hatten die Corona-Pandemie und die getroffenen Eindämmungsmaßnahmen. Besonders im zweiten Quartal 2020 waren starke Produktionsausfälle durch unterbrochene Lieferketten, niedrigere Nachfrage und Werksschließungen zu beobachten. Hiervon konnte sich die Industrie nur teilweise erholen. So brach die reale Bruttowertschöpfung der Industrie in Deutschland im Jahr 2020 um mehr als 10 Prozent gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2019 ein. Im Euro-Ausland und im Durchschnitt der Vergleichsländer war der Rückgang mit gut 7 Prozent merklich schwächer (Tabelle 2). In beiden Vergleichsräumen ging das Arbeitsvolumen noch etwas stärker zurück als die Wertschöpfung, sodass die Produktivität sowohl im Euro-Ausland als auch im Durchschnitt aller Vergleichsländer leicht anstieg. Anders in Deutschland: Hierzulande wurden 2020 insgesamt nur gut 6 Prozent weniger Stunden gearbeitet als 2019, sodass die Produktivität des deutschen Verarbeitenden Gewerbes um 4,1 Prozent nachgab. Obwohl der Rückgang des Arbeitsvolumens in Deutschland im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich stark ausgefallen ist, hat sich die Entgeltsumme in Deutschland mit 5 Prozent deutlicher verringert als im Euro-Ausland (Rückgang: 3,6 Prozent) und als im Durchschnitt der Vergleichsländer (Rückgang: 2,5 Prozent). Dadurch sind die Arbeitskosten je Stunde in Deutschland langsamer gestiegen als im Euro-Ausland und bei der Konkurrenz insgesamt. Dies hat wiederum dazu geführt, dass sich die Lohnstückkosten in Deutschland mit 5,9 Prozent zwar stark erhöht haben. Der Abstand zu den Mitbewerbern aus dem Ausland ist mit durchschnittlich 1 Prozentpunkt aber geringer als bei der Produktivität. Dies gilt auch für den Vergleich mit dem Euro-Ausland, wo der Abstand beim Lohnstückkostenanstieg 2 Prozentpunkte beträgt, verglichen mit 5 Prozentpunkten bei der Produktivität. Trotzdem gibt es mit Frankreich, Portugal und Österreich im Euro-Ausland nur drei Länder, die einen stärkeren Anstieg der Lohnstückkosten zu verkraften hatten als Deutschland. Auffallend ist der mit 14 Prozent außerordentlich markante Anstieg der Lohnstückkosten im Vereinigten Königreich. Dort ging die Bruttowertschöpfung ähnlich wie in Deutschland um ein Zehntel zurück und das Arbeitsvolumen verringerte sich sogar um 12 Prozent. Dennoch stieg die Ent-

## Entwicklung der Lohnstückkosten und ihrer Komponenten im Jahr 2020

Tabelle 2

Verarbeitendes Gewerbe; Veränderung gegenüber 2019 in Prozent

	Arbeitsvolumen <sup>1)</sup>	Bruttowertschöpfung	Arbeitnehmerentgelt	Produktivität <sup>2)</sup>	Lohnstückkosten
Dänemark	-4,5	-2,7	-2,7	5,0	-2,9
Griechenland	-6,4	-1,3	-3,0	5,4	-1,8
Belgien	-6,8	-4,0	-3,5	3,0	0,6
Norwegen	-2,2	-2,5	-1,9	-0,3	0,7
Finnland	-2,0	-2,2	-1,9	-0,3	0,9
Spanien	-10,6	-10,7	-9,5	-0,1	1,1
Slowenien	-8,1	-4,5	-3,1	3,9	1,5
Italien	-11,7	-11,4	-8,8	0,3	2,2
Litauen	-4,7	0,8	3,4	5,7	2,3
Lettland	-7,5	-0,9	2,9	7,1	2,3
Polen	-3,5	-0,1	3,0	3,5	3,5
Tschechische Republik	-7,3	-6,8	-2,9	0,5	3,7
<b>Euro-Ausland<sup>3)</sup></b>	<b>-7,9</b>	<b>-7,2</b>	<b>-3,6</b>	<b>0,8</b>	<b>3,7</b>
Slowakische Republik	-10,9	-7,6	-4,2	3,7	3,9
Kroatien	-2,2	-3,5	0,6	-1,3	4,1
USA	-6,6	-6,3	-2,2	0,3	4,4
Niederlande	-4,8	-2,3	2,2	2,6	4,6
Estland	-6,1	-6,9	-2,8	-0,8	4,7
Ungarn	-9,3	-5,2	-0,8	4,5	4,8
Schweden	-7,2	-5,8	-1,3	1,5	4,8
<b>Durchschnitt<sup>4)</sup></b>	<b>-7,4</b>	<b>-7,1</b>	<b>-2,5</b>	<b>0,4</b>	<b>4,9</b>
Kanada	-11,6	-9,6	-4,4	2,2	5,8
<b>Deutschland</b>	<b>-6,4</b>	<b>-10,3</b>	<b>-4,9</b>	<b>-4,1</b>	<b>5,9</b>
Österreich	-6,3	-7,2	-1,8	-1,0	6,1
Portugal	-8,2	-7,3	0,1	0,9	7,0
Japan	-3,9	-10,1	-3,1	-6,5	7,8
Frankreich	-8,5	-11,6	-4,6	-3,3	7,9
Bulgarien	-7,5	-6,9	1,8	0,6	9,5
Rumänien	-6,0	-9,9	-0,5	-4,2	10,3
Vereinigtes Königreich	-12,1	-9,9	3,1	2,5	14,0

1) Je Erwerbstätigen. 2) Bruttowertschöpfung zu Herstellungskosten je geleistete Stunde auf Wechselkurs-Basis.

3) Länder des Euroraums ohne Deutschland, Irland, Luxemburg, Malta und Zypern; gewichtet mit deren Anteil am Weltexport im Zeitraum 2018 bis 2020. 4) Mittelwert der Länder ohne Deutschland, Kroatien, Bulgarien und Rumänien; gewichtet mit deren Anteil am Weltexport im Zeitraum 2018 bis 2020.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; OECD; Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/oq7mbGKegr9mrNw>

geltsumme um 3 Prozent. Möglicherweise wird das Kurzarbeitergeld (Job Retention Scheme), das in Deutschland als Lohnersatzleistung nicht zu den Entgelten zählt, im Vereinigten Königreich anders verbucht.



## Entwicklung der relativen Lohnstückkostenposition Deutschlands

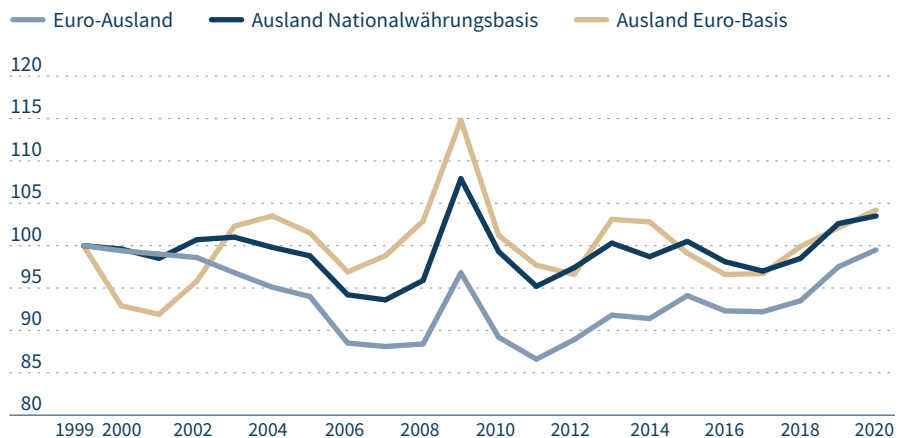
Um die Entwicklung der deutschen Lohnstückkosten mit der ausländischen Konkurrenz im Zeitablauf besser veranschaulichen zu können, wird im Folgenden die Lohnstückkostenposition Deutschlands gegenüber dem Ausland und den anderen Euro-Ländern dargestellt. Die Lohnstückkostenposition Deutschlands ist für 1999, also dem Jahr der Euro-Einführung, auf 100 indexiert. Werte über 100 bedeuten, dass sich die Lohnstückkosten in Deutschland stärker erhöht haben oder langsamer zurückgegangen sind als im Ausland. Ein Wert von 110 kann sich beispielsweise ergeben, wenn die Lohnstückkosten im Ausland gegenüber dem Basisjahr konstant geblieben und in Deutschland um 10 Prozent gewachsen sind.

Über den gesamten Untersuchungszeitraum betrachtet sind die Lohnstückkosten in Deutschland ebenso wie im Euro-Ausland um 13 Prozent gestiegen. Bei der ausländischen Konkurrenz fiel der Anstieg mit 9 Prozent auf Nationalwährungsbasis und 8 Prozent auf Euro-Basis etwas schwächer aus. Damit hat sich die deutsche Lohnstückkostenposition bei dieser langfristigen Betrachtung gegenüber dem Euro-Ausland nicht verändert und gegenüber dem Durchschnitt aller Vergleichs-

### Deutschlands Lohnstückkostenposition

Abbildung 4

Relative Lohnstückkostenposition Deutschlands gegenüber dem Euro-Ausland<sup>1)</sup> und dem Ausland, Index 1999 = 100



1) Länder des Euroraums ohne Deutschland, Irland, Luxemburg, Malta und Zypern; gewichtet mit deren Anteil am Weltexport im Zeitraum 2018 bis 2020.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; OECD; Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 4: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/9Mw3MyYSE7TnLDX>

länder leicht verschlechtert (Abbildung 4). Es zeigte sich lediglich in der Phase von der Euro-Einführung bis zum Ausbruch der globalen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise eine markant günstigere Entwicklung in Deutschland als im Euro-Ausland und – wenn man Wechselkursänderungen außer Acht lässt – im Vergleich zu allen 27 Ländern.

Gegenüber dem Euro-Ausland lassen sich drei Phasen ausmachen: Von 1999 bis 2007 verbesserte sich die deutsche Lohnstückkostenposition kontinuierlich um insgesamt 12 Prozent. Besonders ausgeprägt war die Verbesserung im Teilzeitraum 2003 bis 2006. Der deutliche Rückgang der Lohnstückkosten der deutschen Industrie in dieser Phase und die damit verbundene Verbesserung der Kostenwettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Euro-Ausland erklärt sich zum Teil als Antwort auf die hohen Lohnstückkostenanstiege in den 1990er Jahren und die daraus resultierende schlechte wirtschaftliche Ausgangsposition der deutschen Industrie zum Zeitpunkt der Euro-Einführung. Auf seinen Absatzmärkten hatte Deutschland in den 1990er Jahren gut ein Neuntel seiner Marktanteile verloren. Spiegelbildlich dazu waren in diesem Zeitraum die Lohnstückkosten hierzulande um fast 2 Prozent pro Jahr gestiegen, während sie im Ausland und im Euro-Ausland in etwa konstant blieben (Schröder, 2016).

Im Zeitraum 2007 bis 2012 konnte Deutschland seine Lohnstückkostenposition gegenüber dem Euro-Ausland in etwa halten. Ein kurzes Auf und Ab gab es lediglich um das Jahr 2009. Die globale Wirtschafts- und Finanzmarktkrise erreichte ihren Höhepunkt und die deutsche Industrie war auch durch ihren Schwerpunkt auf Investitionsgüter von dem globalen Nachfragerückgang besonders betroffen. Dieser spiegelte sich in einem Anstieg der Lohnstückkosten um fast 18 Prozent allein im Jahr 2009 wider, da die Beschäftigung – auch im Hinblick auf den sich abzeichnenden Fachkräftemangel – hierzulande gehalten wurde und dadurch die Produktivität je Stunde stark zurückging, während sich gleichzeitig die Arbeitskosten je Stunde deutlich erhöhten. Seit 2011 hat Deutschland hinsichtlich seiner Lohnstückkostenposition gegenüber dem Euro-Ausland wieder an Boden verloren und ist auf die Position von 1999 zurückgekehrt. Dabei hat sich die Lohnstückkostenposition gegenüber dem Euro-Ausland allerdings allein in den letzten beiden Jahren um 6 Prozentpunkte verschlechtert.

Gegenüber dem Vergleichsländerkreis insgesamt blieb die deutsche Lohnstückkostenposition auf Nationalwährungsbasis bis zum Jahr 2003 in etwa konstant und verbesserte sich spürbar bis zum Jahr 2007. Der nach seiner Einführung zunächst schwache, dann aber deutlich erstarkte Euro sorgte indes für ein merkliches Ab und Auf der deutschen Lohnstückkostenposition bis etwa zur Mitte der ersten Dekade des neuen Jahrhunderts. Die Verschlechterung der deutschen Lohnstückkostenposition während der globalen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise fiel gegenüber dem Ausland auf Nationalwährungsbasis insgesamt noch stärker aus als gegenüber dem Euro-Ausland, weil die USA ihre Lohnstückkosten während der Krise konstant halten konnten. Mit der nach der Krise einsetzenden Nachfragebelebung konnte die deutsche Industrie ihre Lohnstückkosten wieder stark senken und die deutsche Lohnstückkostenposition pendelte sich gegenüber dem gesamten Ländervergleichskreis mit leichten Schwankungen auf das Niveau zu Beginn des Jahrtausends ein. Seit 2018 hat sich die Lohnstückkostenposition der deutschen Industrie wieder um 5 Prozentpunkte verschlechtert. Auf Euro-Basis fiel die Entwicklung seit dem Jahr 2005 ähnlich aus.

### **Fazit und Ausblick**

Deutschlands Lohnstückkosten haben sich trotz der zur Euro-Einführung ungünstigen Wettbewerbsposition seit 1999 nicht günstiger als im Euro-Ausland entwickelt. Gegenüber dem gesamten Vergleichsländerkreis hat sich die deutsche Lohnstückkostenposition sogar verschlechtert. Dies resultierte jedoch auch aus den relativ starken Erhöhungen in den letzten beiden Jahren. Es besteht zwar die Aussicht, dass – wie im Verlauf der globalen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise – nach einem überdurchschnittlich starken Anstieg der Lohnstückkosten während der Krise in der darauffolgenden Erholungsphase die Lohnstückkosten wieder schneller sinken werden als im Ausland. So lagen die Lohnstückkosten im vierten Quartal 2020 hierzulande saisonbereinigt bereits fast 7 Prozent unter dem Jahresdurchschnitt 2020 und knapp 1 Prozent niedriger als im Jahr 2019. Zum ersten Quartal 2021, in dem der Lockdown erneut verschärft wurde, stiegen sie saisonbereinigt wieder um knapp 2 Prozent an. Allerdings weist die Konjunkturumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) vom November 2020 darauf hin, dass mit einer vollständigen Erholung so bald nicht zu rechnen ist. So werden für 2022 noch merkliche Produktions-, Beschäftigungs- und Investitionslücken gegenüber dem Vergleichsjahr 2019 erwartet (Bardt/Grömling, 2021). Dabei gilt es zu bedenken, dass sich die

deutsche Industrie bereits 2019 in einer ausgeprägten Rezession befand. Zudem stehen die deutsche Wirtschaft und besonders die deutsche Industrie vor großen strukturellen Herausforderungen. Die Dekarbonisierung und die zunehmende Digitalisierung fordern einen Umbau von Produktionsprozessen und neuartige Produkte, um die Klimaziele zu erreichen und um zu verhindern, dass deutsche Industrieunternehmen in die Rolle von austauschbaren Zulieferern der etablierten Digitalkonzerne abrutschen. Gerade deshalb ist es wichtig, die Kostenwettbewerbsfähigkeit zu stärken, um die Beschäftigung zu sichern und um die anstehenden Investitionen finanzieren zu können.

## Literatur

Bähr, Cornelius / Millack, Agnes, 2018, IW-Standortindex: Deutschland auf Rang 3, in: IW-Trends, 45. Jg., Nr. 1, S. 3–29

Bardt, Hubertus / Grömling, Michael, 2021, Kein schnelles Ende der Corona-Krise: Mittelfristige Produktions-, Beschäftigungs- und Investitionslücken der deutschen Industrie, in: IW-Trends, 48. Jg., Nr. 1, S. 23–39

Bardt, Hubertus / Dullien, Sebastian / Hüther, Michael / Rietzler, Katja, 2019, Für eine solide Finanzpolitik: Investitionen ermöglichen!, IW-Policy Paper, Nr. 10, Köln

European Commission, 2004, European Competitiveness Report 2004, Commission staff working document, SEC (2004)1397, Luxemburg

Grömling, Michael / Bardt, Hubertus / Niendorf, Paul, 2021, Störungen der Geschäftsabläufe durch Corona, in: Wirtschaftsdienst, Nr. 5, S. 400–402

Herzog-Stein, Alexander / Nüß, Patrick / Stein, Ulrike, 2020, Arbeits- und Lohnstückkostenentwicklung: Ein gespaltenes Jahrzehnt geht zu Ende – enorme Herausforderungen warten, IMK-Report, Nr. 158, Düsseldorf

IW – Institut der deutschen Wirtschaft, 2013, Industrielle Standortqualität, Wo steht Deutschland im internationalen Vergleich?, Köln

Neligan, Adriana / Schröder, Christoph, 2006, Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe unter Berücksichtigung des Vorleistungsverbands, in: IW-Trends, 33. Jg., Nr. 1, S. 61–72

Schröder, Christoph, 2016, Lohnstückkosten im internationalen Vergleich – Keine überzogene Lohnzurückhaltung in Deutschland, in: IW-Trends, 43. Jg., Nr. 4, S. 77–95

Schröder, Christoph, 2019, Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in: IW-Trends, 46. Jg., Nr. 2, S. 63–81

## **An International Comparison of Unit Labour Costs – A Heavy Burden on German Industry Since 2018**

An international comparison reveals the high level of unit labour costs in German manufacturing. In 2020, German unit labour costs were 22 per cent higher than the average in the 27 comparator countries, and 18 per cent above the mean in the rest of the Eurozone. Thus productivity, which in Germany was only slightly above average, by no means compensated for the disadvantage of high labour costs. From 1999 to 2020, unit labour costs in German industry increased by 13 per cent overall. This rise matched that in the rest of the euro area and was somewhat stronger than the average of the 27 comparator countries. The deterioration in Germany's unit labour cost position has been especially marked since 2018. The industrial recession of 2019 had already caused a 6 per cent rise in unit labour costs and the impact of the Corona pandemic in 2020 was no less severe. At the same time, productivity over these last two years has suffered a particularly noticeable decline. The long-term prospects for German industry's relative unit labour cost position are affected by a range of highly diverse developments. Following a sharp deterioration in the 1990s, Germany made up considerable ground after the turn of the millennium. Once the sector had overcome the global financial crisis, however, its unit labour costs again rose more than in all other comparator countries and considerably more than in the rest of the Eurozone. In view of the major structural challenges posed by digitalisation and decarbonisation, German industry is faced with a need for expensive investments. If these are to be satisfactorily financed and employment secured, the sector's cost competitiveness must be significantly improved.